

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahtsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahtsblatt-Kommission
Band: 54 (1998)

Artikel: Magden heute
Autor: Weber, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Magden heute

«Uf Magde go wohne» war in den siebziger und achtziger Jahren in Basel ein Synonym für die Stadtflucht vermögenger Angestellter und damit auch für Steuerflucht, obwohl andere Dörfer der Region genauso wuchsen und profitierten. 1960 hatte Magden 1000 Einwohner, heute sind es knapp 3000. Demgegenüber stehen rund 500 Arbeitsplätze in 120 mittleren und kleinen Betrieben.

Allem Wachstum zum Trotz macht Magden keinen zersiedelten Eindruck. Das Dorfbild wird – nebst dem bäuerlichen Kern – von stattlichen Villen und Einfamilienhäusern geprägt. Es gibt relativ wenige Mehrfamilienhäuser, kaum Überbauungen. Das mag zum Teil an einer klugen, konservativen Politik liegen, andererseits hat sicher die geographische Situation im weiten Talkessel dazu beigetragen. Es gab genügend bevorzugte Wohnlagen, aber keinen Platz für uniforme Gross-Siedlungen.

Zudem wird das Dorf weder von einer überregionalen Strasse noch von der Eisenbahn durchschnitten, ist also unattraktiv für Industrie oder Shopping-Zentren. Doch der Au-

Das Dorfbild wird geprägt durch stattliche Villen.
Foto:
Beat Zimmermann



tobahnanschluss liegt nahe genug für Pendler und Geschäftsleute. Die Infrastruktur, von den Schulanlagen bis zum Gemeindesaal, wurde im letzten Jahrzehnt beneidenswert ausgebaut. Dafür mussten die Magdener auch ihren Steuerfuss merklich anheben – «vorübergehend», wie der Gemeinderat betont.

Noch knapp die Hälfte der Bevölkerung hat einheimische Wurzeln; die andere Hälfte ist ein buntes Gemisch von Mentalitäten und Herkunft. Zuzüger sind aber in der Regel kein «Flugsand». Die meisten suchen Integration, viele beteiligen sich an den mehr als 50 Vereinen. Man zeigt sich aufgeschlossen; es gibt starke Bewegungen für Naturschutz und Kultur. Neu- und Alt-Magdener pflanzen und brechen gemeinsam Flachs wie zu Gotthelfs Zeiten. Sonnenenergie-Projekte werden gefördert; eine Kommission will Magden zur «Energistadt» machen.

Wenn es jedoch um politische Grundsatzentscheidungen geht, haben «alternative» Positionen einen schweren Stand. Vor kurzem votierte die Gemeindeversammlung klar für die neue Nutzungsplanung und damit gegen eine Auszonung von 5,7 Hektaren Land im «Wygarte». Das Dorf will und wird also weiter wachsen. Nach den Erwartungen des Gemeinderates dürfte innert 15 Jahren die Zahl von 3500 Einwohnerinnen und Einwohnern erreicht werden. Andere Magdener rechnen aufgrund der zur Erschliessung anstehenden Flächen mit einem weit stärkeren Zuzug.

